

Altes Testament

1. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

Hansjörg Bräumer. *Das zweite Buch Mose. 1. Teil. Kapitel 1 bis 18.* Wuppertaler Studienbibel. Reihe: Altes Testament. Hg. G. Maier und A. Pohl. Wuppertal: R. Bröckhaus, 1996. 304 S. DM 38,- (pb)

Nach fast zwanzig Jahren geht die alttestamentliche Reihe der Wuppertaler Studienbibel langsam ihrer Vollendung entgegen. Neben dem zweiten Teilband zu Exodus stehen nur noch die Kommentare zu Samuel, Könige, Chronik und Esra-Nehemia sowie zu Hesekiel aus. Hinsichtlich des Umfangs der Bibelbücher macht das immerhin noch ein Drittel aus. Hansjörg Bräumer, seit 20 Jahren Vorsteher der Lobetalarbeit (Celle), ist durch seine Kommentare zu Genesis und Hiob in derselben Reihe bereits bekannt. Vorliegender Kommentar führt seinen Ansatz fort. 227 Literaturangaben (davon ein gutes Drittel Artikel aus Wörterbüchern), die in über 1900 Fußnoten verarbeitet werden, weisen auf einen belese- nen Theologen hin. Allerdings spricht B. (zu) häufig mittels Zitaten. Unverständlich ist, daß der Standard-Kommentar von B.S. Childs (OTL, 1974) nicht erwähnt wird. Auch sonstige neuere Kommentare, die wegweisend sind und inzwischen Maßstäbe setzen, finden keine Beachtung, wie Durham (WBC, 1987), der drei- bändige Kommentar von Houtman (COT, 1986, 1989, 1996, engl. Übersetzung HCOT 1993, 1996, Bd. 3 in Vorb.), Sarna (JPS, 1991), Willi-Plein (1988).

Die Einleitung widmet sich kurz der Stellung des Buches im Pentateuch, wendet sich dann aber ausführlicher der Zeitgeschichte zu. Eine eigentliche Einleitung fehlt. Die Pharaonen des 13. Jh. (19. Dynastie) werden im einzelnen beschrieben und in Verbindung mit dem Exodus-Ereignis gesetzt. Jedoch scheiden sich am Auszug die Geister. Denn es gibt nicht nur in der kritischen Forschung verschiedene, sich gegenseitig ausschließende Modelle, wie man sich Auszug und Landnahme vorzustellen hat (Invasions-, Infiltrations-, Revolutions- bzw. Evolutionshypothese; vgl. dazu z.B. *JETH* 1996, S. 23-28). Auch im evangelika- len Lager ist man, wie hier wieder deutlich wird, von einem Konsens weit ent- fernt. Dies betrifft auch die Datierungsfrage: B. schließt sich der sog. Spätdatier- ung an, datiert den Auszug aber nicht zwischen 1280 und 1250 v. Chr., also z.Z. Ramses II., sondern erst im Jahr 1203 (Todesjahr Merenptahs). Nach Auffassung des Rez. spricht aber viel mehr für eine Frühdatierung (Mitte 15. Jh.). Hier nur einige Punkte: Die Siegesstele des Merenptah (die erste außerbiblische Erwäh- nung Israels überhaupt) belegt doch, daß schon in seinem 5. Regierungsjahr (ca. 1220) Israel sich in Palästina befindet ("Israel hat keine Saat mehr"). Die Zeit zwischen Auszug und dem Tempelbau Salomos wird in 1Kön 6,1 mit 480 Jahren angegeben und läßt sich nicht einfach beliebig auf die Hälfte reduzieren. Auch ist mehr als fraglich, wie sich dann die gesamte Richterzeit in ca. 150 Jahren abspie-

len soll. Eine Erwähnung der Frühdatierung vermißt man, geschweige denn eine Diskussion der Datierung überhaupt.

Zur eigentlichen Methodik der Auslegung sei auch auf die bisherigen Besprechungen anderer Kommentare von B. verwiesen (in *JETH* [1991], S. 133-136; [1993], S. 135-138). Hier nur einige Einzelheiten, die B.s Vorgehensweise verdeutlichen sollen: B. teilt in seinem ersten Teilband Ex 1-18 folgendermaßen ein: die Knechtschaft Israels (Ex 1-11), die Befreiung Israels (Ex 12-18). Der literarische Aufbau des Buches Exodus wird aber nicht dargelegt, wie überhaupt dem Buch als Literatur wenig Beachtung geschenkt wird. Hingegen gelingt es B. in der Plagenerzählung vortrefflich, die Plagen als Angriff auf die Götter Ägyptens herauszuarbeiten. Sehr informativ ist auch der Exkurs über die Geschichte des Passafestes und Abendmahls (S. 209-221). Aber auch sonst finden sich häufig Ausblicke in die Rezeptionsgeschichte der betreffenden Texte, besonders in der jüdischen Geschichte, z.B. die Geburt und Kindheit des Mose (S. 60-62), der jüd. Gebetsriemen mit den Textkapseln (S. 202-205), das Schilfmeerwunder (S. 266f), das Sabbatmahl (S. 275), die Ämterteilung (S. 296f, B. sieht Ex 18 in Parallele zu App 6). Die umstrittene Stelle Ex 6,3 wird nicht als Offenbarung des neuen Gottesnamens Jahwe verstanden, sondern der seit alters her bekannte Name werde inhaltlich neu gefüllt. Das „Schilfmeer“ wird heute meist mit dem Golf von Aqaba oder dem Golf von Suez identifiziert. B. spricht sich hingegen für das Seengebiet nördlich vom Golf von Suez (zwischen Timsa-See und Bitterseen) aus (S. 225). Zwei Karten (S. 30f) machen die Auszugsroute anschaulich (auf S. 30 lies „Nil“, statt „Niel“).

Besonders bei theologisch geladenen Wörtern verweist B. auf eine angebliche „Grundbedeutung“, um von dort das Verständnis zu erhellen - ein semantisch fragwürdiges Unterfangen. Die Suche nach einer „ursprünglichen Bedeutung“ gleicht der Jagd nach einem Phantom. Auf diese Weise wird dem Kontext zu wenig Rechnung getragen, der ja für die Semantik von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Der Kommentar zeichnet sich durch zahlreiche homiletisch-praktische Anwendungen aus, die die Erzählungen auf Heute übertragen wollen. So sieht B. die „Gottesfurcht“ der Hebammen (Ex 1,15-21) in ihrer „Ehrfurcht und Achtung vor dem Leben“ und ihrem „Gehorsam gegenüber Gottes Willen“; des weiteren werde deutlich: „Gottesfurcht kann Zwiespalt hervorrufen“. So sieht B. im Handeln der (hebräischen) Hebammen bereits die „Grundzüge christlicher Ethik“ (S. 48f). Moses Einwände bei der Berufung seien paradigmatisch für die Nöte aller Prediger: „die Feigheit der Christenmenschen“, „der Wunsch nach falscher Sicherheit“, „die Furcht vor dem Unglauben der Menschen“ und „der Drang zum Imponieren“ (S. 104). B. zieht Jahwes Gegenwart in der Wolken-Feuer-Säule als Verstehenshilfe für Luthers Lehre von der Realpräsenz Christi im Abendmahl heran (S. 228f). Nicht nur ein reformierter Rezensent wird da so seine Fragezeichen haben. In der Flucht des Mose aus Ägypten und seiner Rückkehr sieht B. Parallelen zur Kindheitsgeschichte Jesu (S. 62). Aber im allgemeinen vermeidet

der Kommentar erfreulicherweise Typologisierungen und Allegorisierungen und konzentriert sich auf die Auslegung des Textes selbst und ist um sachgemäße Übertragungen bemüht. Alles in allem also ein verantworteter Kommentar, exegetisch und literarisch manchmal dünn, aber theologisch fundiert, der besonders der Gemeinde eine Hilfestellung bieten kann.

Walter Hilbrands

Karl-Friedrich Pohlmann. *Der Prophet Hesekiel/Ezechiel Kapitel 1-19*. ATD 22,1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996. DM 54,-

K.-F. Pohlmann legt hiermit den ersten von zwei Bänden vor, die Eichrodt's Ezechielkommentar in der ATD Reihe ablösen. Der Schwerpunkt des Kommentars liegt jedoch nicht wie bei Eichrodt auf der theologischen Botschaft, sondern auf der Darstellung der Entstehungsgeschichte des Buches, wie sie Pohlmann ja bereits in einigen Vorarbeiten, vor allem 1992 in seinen *Ezechielstudien* (BZAW 202), rekonstruiert hat. Der Verfasser identifiziert hauptsächlich drei Redaktionsschichten:

[1] Den Anfang stellt ein in Palästina konzipiertes "ältestes Ezechielbuch" dar, das vielleicht bereits dreigliedrig war (Unheil für das eigene Volk, Unheil für fremde Völker, Heil für das eigene Volk), jedenfalls aber einen Propheten porträtierte, der Jerusalem den Untergang ankündigte und dann nach dem Fall Jerusalems anfing, Heil für Israel zu verkünden (im Grundbestand von 36,1-15 und 37,11-14). Das Buch entstand aus einer Sammlung klageähnlicher Gedichte (jetzt in Kap. 19, Kap. 31 und 15,1-6), in denen "Jerusalemer, dem Königshof nahestehende Kreise", ihren Gefühlen über den Untergang des Landes Ausdruck gegeben hatten. Diese Klagelieder wurden im Buch zu Unheilsansagen umfunktioniert und mit zusätzlichen Ankündigungen des Unheils und ähnlichem Material verbunden.

[2] Eine golaorientierte Redaktion im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. machte den Propheten zum ausschließlichen Fürsprecher der 597 v. Chr. Deportierten (= der ersten Gola). Sie richtete sich damit gegen die zweite Gola (= die 587 v. Chr. Deportierten), die als gottlos angesehen wurden, und wollte sicherstellen, daß allein die zuerst Exilierten das wahre Israel bilden. Laut Pohlmann gehen auf diese einschneidende Redaktion unter anderem die großen Visionsberichte, die (meisten) chronologischen Angaben im Buch und das Wächteramt sowie das Motiv des Verstummen des Propheten zurück.

[3] Die der ersten Gruppe von Deportierten zugeschriebene Sonderrolle ist jedoch im 4. Jh. v. Chr. in mindestens drei Schichten diasporatheologischer Bearbeitung